

„Vor allem im Handwerk fehlen Leute“

Thema Fachkräftemangel: SPD-Landratskandidat Stefan Giebel bei der Wirtschaftsvereinigung Steinfurt

RHEINE/KREIS STEINFURT. Vor welchen Problemen und Herausforderungen stehen die Unternehmen im Kreis Steinfurt? Dieser Frage ging jetzt der SPD-Landratskandidat Stefan Giebel bei einem Besuch der Wirtschaftsvereinigung Steinfurt nach. Klar würde dabei: Die Firmen stehen insgesamt gut da, doch es gibt auch große Sorgen – vor allem im Hinblick auf den immer stärker spürbaren Fachkräftemangel in handwerklichen Betrieben.

Die Wirtschaftsvereinigung Steinfurt (WVS), eine Interessengemeinschaft von derzeit rund 170, meist mittelständischen Unternehmen im Kreis Steinfurt, hat ihren Sitz in Rheine. Dort empfingen WVS-Geschäftsführer Werner Stegemann und der WVS-Vorsitzende Frank Asche den Landratskandidaten. Giebel wurde begleitet von Mitgliedern der SPD-Kreistagsfraktion und der SPD-Ratsfraktion Rheine.

Stegemann sagte, die mittelständische Struktur mit vielen kleinen und mittleren Unternehmen sei der Grund, warum der Kreis Steinfurt bei Indikatoren wie Arbeitslosen- und Beschäftigtenzahl gut abschneide. Dennoch stelle sich die Frage: „Wie können wir im Kreis Steinfurt noch attraktiver werden für Firmen und besonders auch für Arbeitnehmer?“ Denn es komme ein „Riesenthema“, wie der Vorsitzende Frank Asche es nannte, auf die Wirtschaft im Kreis zu: der Fachkräftemangel.

Asche, selbst Geschäftsführer einer mittelständischen Firma, sagte, nur noch bei Büro- und Bankkaufleuten gebe es genügend Jobinter-



Gedankenaustausch im Wirtschaftskontor in Rheine (von links): Elisabeth Veldhues (SPD-Kreistagsfraktionschefin), WVS-Geschäftsführer Werner Stegemann, WVS-Vorstandsmitglied Rainer Lechtenfeld, SPD-Kreistagsmitglieder Anneli Hegerfeld-Reckert und Peter Middendorf, SPD-Landratskandidat Stefan Giebel, SPD-Kreistagsmitglied Anne Rottmann, WVS-Vorsitzender Frank Asche, WVS-Vorstandsmitglied Claudia Börgel.

senten. In der IT-Branche, insbesondere aber in den handwerklichen Bereichen fehle es querbeet an Fachkräften.

Die stellvertretende WVS-Vorsitzende Claudia Börgel, Chefin einer Metallbaufirma mit 80 Leuten, nannte es ein großes Problem, dass junge Leute heute „nicht mehr mit ihren Händen“ Geld verdienen wollten. Dabei seien gerade im Handwerk die Verdienst- und Aufstiegschancen sehr gut. Börgel warnte: „Noch halten sich die Firmen an Ethik und Moral, aber ich fürchte, schon bald wird es zu einem Buhlen und Abwerben von Auszubildenden kommen, um dem Fachkräfte-

mangel entgegenzuwirken.“ SPD-Landratskandidat Stefan Giebel wies darauf hin, dass viele der Flüchtlinge, die jetzt zu uns kommen, hochqualifiziert seien. „Das sind oft Fachkräfte oder studierte Leute.“ Ohne Kenntnisse der deutschen Sprache helfe das jedoch nur bedingt, entgegnete WVS-Geschäftsführer Werner Stegemann: „Die Sprache ist das A und O, um diese Menschen im Arbeitsmarkt unterzubringen. Wenn die Politik es schaffen könnte, dieses Sprachproblem anzupacken, wäre das klasse“, formulierte er einen Wunsch an die Besucher. Giebel versicherte, dass dies für die SPD im politischen Aufgabenka-

talog ganz oben stehe.

Um jungen Leuten den Handwerksberuf schmackhaft zu machen, regte die Vorsitzende der SPD-Kreistagsfraktion, Elisabeth Veldhues, an, noch mehr Praktika für Schüler in den Firmen zu ermöglichen. Diese dürften dann allerdings nicht nur drei Wochen dauern, sagte Claudia Börgel. „So eine kurze Zeit bringt nichts, das ist nur Stress für die Betriebe. Ein halbes oder ein ganzes Jahr wäre gut!“

Ausgezeichnete Erfahrungen machen die Unternehmen nach den Worten von Börgel mit Mitarbeitern, die unter körperlichen oder geistigen Beeinträchtigun-

gen leiden. „Sie sind wirklich treue und zuverlässige Mitarbeiter“, sagte sie.

In dem Gespräch waren sich Wirtschaftsexperten und SPD-Politiker einig, dass mit den sogenannten „weichen Standortfaktoren“ gepunktet werden müssen, „um Arbeitskräfte in den Kreis Steinfurt zu holen und sie dauerhaft hier zu binden“, wie SPD-Kreistagsmitglied Anneli Hegerfeld-Reckert sagte.

Zu diesen „weichen Standortfaktoren“ zählen zum Beispiel ein gutes Schulangebot oder auch der Ausbau des „flotten Internets“ im ländlichen Raum, wie der Landratskandidat betonte.